

GRAPHISCHE PRESSE

Organ für die Interessen der Lithographen, Chemigraphen, Stein-, Licht-, Kupfer-, Wachstuch- und Tapetendrucker und verwandten Berufe.

Abonnement.

Die Graphische Presse erscheint wöchentlich Freitags. Abonnementspreis: 1 Mk. inkl. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Zig.-Kat. No. 3573.) Für die Länder des Weltpostvereins Mk. 1,25.

Redaktion:

Paul Barthel, Friedrichshagen-Berlin, Viktoriastraße 8.
Verlag: Otto Sillier, Berlin N. 28, Anklamerstr. 27.1.
Druck und Expedition: Conrad Müller, Scheideütz.
Redaktionschluss: Sonnabend.

Insertion.

Für die dreigespaltene Feuilleton oder deren Raum 30 Pf., bei Wiederholung Rabatt. Für Vereinsmitglieder sowie Vereinsanzeigen 15 Pf. pro Zeile. Beilagen nach Uebereinkunft.

Bekanntmachungen.

Adressenänderung der Redaktion.

Alle für die Redaktion bestimmten Zuschriften, Tauschexemplare etc. sind von jetzt ab nicht mehr nach Berlin S. 59, Hasenhaide 92 zu adressieren, sondern an

Paul Barthel, Friedrichshagen bei Berlin, Viktoriastr. 8.

Tarifabschluß in Aschersleben.

Der mit der Firma H. C. Bestehorn abgeschlossene und bis 1. April d. J. in Kraft befindliche Tarif ist auf zwei weitere Jahre erneuert worden. Der erneuerte Tarif hat bis 1. April 1910 Gültigkeit und läuft um regelmäßig 2 Jahre weiter, wenn er nicht 1. Jahr vorher gekündigt wird. An Bestimmungen enthält der Tarif folgende:

1. Die Arbeitszeit beträgt für Lithographen 8 Stunden, für Steindrucker 9 Stunden.
2. Der Mindestlohn beträgt 24 Mk., für Ausgelernte im ersten 1/2-Jahr 18 Mk., im zweiten 1/2-Jahr 21 Mk.
3. Für Ueberstunden wird Wochentags 25% und Sonntags 50% Zuschlag gezahlt.
4. Von etwaigen Mißständen ist die Firma stets zu unterrichten, um Abhilfe zu schaffen, doch darf dann der Zuzug Fremder nicht erschwert werden.
5. Die Lehrlingszahl beträgt auf je 1-4 Gehilfen 1 Lehrling.
6. Von selbstgefertigten Arbeiten erhält jeder Gehilfe 1 Exemplar mit dem Firmenstempel.

Gesperrt.

Für Lithographen und Steindrucker

Barmen. Firma C. Blanke.

Inhalt:

Hauptblatt: Bekanntmachungen. — Ein Wort an die Auslernenden. Gewerkschaftsbewegung und Konsumgenossenschaften. — Adressenverzeichnis. — Briefkasten der Expedition. — Anzeigen.

Beilage: Allgemeines: Die lieben Gelben, III. Gautagsberichte. Unser Fachkalender, III. — Der Lithograph: Von der Tätigkeit der Zentralkommission für Lithographen. Zur Rundschauform. — Die photomech. Fächer: Aus den Sektionen: Berlin (Kupferdrucker). — Feuilleton: Italienische Nacht. Eingänge.

Ein Wort an die Auslernenden.

Die Lehrzeit ist beendet. Mit tausend Hoffnungen tritt der junge Mann ins Leben. Er ist frei, kann hinausgehen in die Welt, wohin er will! Er kann neues lernen, andere Städte, andere Länder bewundern, Naturschönheiten genießen, an den Meisterwerken der Kunst sich erheben, alles, alles in sich aufnehmen, was das Leben erst lebenswert macht. Die ganze Welt steht ihm offen. Ein stolzes Kraftbewußtsein durchströmt seine Brust. Er möchte die ganze Welt umarmen! —

Aber mit dem Stehen auf eigenen Füßen beginnt der Kampf ums Dasein, beginnt die Sorge um die Existenz. Nicht jeder ist von Haus aus so gestellt, daß ihm seine Eltern, die sich vielleicht schon in seiner langen, langen Lehrzeit für ihn das Brot vom Munde abdarben, auch als Gehilfen da und dort unter die Arme greifen könnten. Wer aber in dieser glücklichen Lage ist, möchte sich trotzdem aus eigener Kraft durch's Leben schlagen, weil er weiß, daß er erst dann vollständig frei, selbständig und unabhängig ist, wenn er der Wohltaten anderer nicht mehr bedarf. Und mit dieser Prosa des Daseinskampfes erleidet die Poesie der Freiheit manche Einbuße. Eine Illusion nach der anderen geht dem jungen Gehilfen verloren.

Hauptsächlich lernt er immer mehr empfinden, daß sein Prinzipal, sein »Arbeitgeber«, sein »Brother« mit aller Energie nur seine aller-eigensten Unternehmerinteressen vertritt. Schon als Lehrling wird der junge Mann, der denkend sein Arbeitsverhältnis überschaut, die Erfahrung gemacht haben, daß das, was er seinem »Lehr-

herrn« in den letzten Jahren erarbeitete, in gar keinem Verhältnis stand zu der geringen Kostgeldentschädigung, die er erhielt, oder zu dem, was er diesem Lehrherrn vielleicht in der ersten Zeit der Lehre gekostet hat. Diese Erfahrung wird in der Gehilfenzeit immer mehr bestärkt. Der junge, denkende Gehilfe erkennt, daß der Prinzipal seinem Streben nach reichlichem Gewinn in allererster Linie durch Ersparnisse an Arbeiterlöhnen Rechnung zu tragen versucht. Je niedriger die Löhne »seiner« Leute und je länger ihre Arbeitszeiten sind, desto höher ist sein »Verdienst«. Der junge, denkende Gehilfe weiß aber auch, daß er sich nur dann zur Höhe, zur Kultur, zum reinen Lebensgenuß emporzurüngen vermag, wenn er an jedem Tage nicht 10, 11 und 12 Stunden angestrengt für den Prinzipal zu arbeiten gezwungen ist, und wenn er für seine Arbeit eine gute, ihrem Wert einigermaßen entsprechende Bezahlung erzielt. Sein Streben muß also, will er der Segnungen der Kultur teilhaftig werden, auf möglichst kurze Arbeitszeiten und möglichst hohe Bezahlung gerichtet sein. Das ist aber das gerade Gegenteil von dem, was sein Prinzipal anstrebt. Dem jungen, denkenden Gehilfen wird auf diese Weise der unüberbrückbare Interessengegensatz zwischen sich und seinem »Brother« immer mehr und mehr klar.

Bei der Vertretung seiner Interessen wird er daher leicht mit seinem Prinzipal, der durch jenes Streben einen Teil des aus dem Gehilfen gezogenen Gewinnes zu verlieren fürchtet, in Differenzen geraten, bei denen er als Einzelner wohl immer den Kürzeren ziehen muß. Denn der Unternehmer ist im Wirtschaftsleben stets der Stärkere, solange er es mit dem einzelnen Arbeiter zu tun hat.

Aber der Interessengegensatz besteht ja nicht nur zwischen dem einzelnen, jungen Gehilfen und seinem Prinzipal, sondern alle seine Mitgehilfen leiden genau so wie er unter dem Streben des Unternehmertums, auf Kosten der Arbeiterlöhne den Unternehmerrgewinn zu vermehren. Die gesamte Gehilfenschaft bildet dadurch eine

Berlin. Der gegnerische Arbeitsnachweis bei S. Herrmann.

Firma Angerer (für Kupferdrucker).

Bielefeld. Firma Oundlach.

Bietigheim (Württhg.). Linoleumwerke Bietigheim.

Meißen. Meißener Blechindustrie-Werke, A.-G.

Neu-Ruppin. Firma Oehmigte & Riemenschneider.

Für Chemigraphen:

Berlin. Edm. Gaillard; Graphische Gesellschaft; W. Oreve; Rapid, G. m.

b. H., Thebran & Kraushaar; Paul Schah, Illustrations-Zentrale; Baudouin.

Chemnitz. A. Jülich.

Dresden u. Leipzig. Mejo & Markert.

Stuttgart. Gebr. Rößle.

Stellungnahme in allen vorgenannten Firmen zieht den Verlust der Mitgliedschaft nach sich.

Im Ausland:

Belgien: Brüssel. Firma I. L. Hoffert, (Lith. u. Steindr.).

Verviers. (Lith. u. Steindr.).

Holland: Krommenie. Verwers Firnis- u. Metalldruckerei.

Rotterdam. Firma »Modern«.

Oesterreich: Graz. A. Matthey's Erben.

Innsbruck. Graphische Kunstanstalt Max Schammler.

Prag. Firma Neubert (Lichtdr.).

Teplitz. Firma Jaroslaw Holub, (Lith. Anstalt).

Triest.

Rumänien: Bukarest. I. A. Târann und St. Smirdan.

den gleichen Angriffen ausgesetzt, von den gleichen Gefahren bedrohte Interessengemeinschaft mit gleichen Bestrebungen und Zielen. Der einzelne Gehilfe steht dem Unternehmertum machtlos gegenüber. Wenn aber die Gesamtheit der Gehilfen einmütig und geschlossen ihre Interessen wahrnimmt, dann ist sie imstande, die Löhne zu verbessern, die Arbeitszeit zu verkürzen, mit einem Wort: die Berufslage und damit die Lage jedes einzelnen Berufsangehörigen zu heben. Wenn der junge Gehilfe jetzt nicht mehr für 12 oder 15 Mk. wöchentlichen Lohnes 10 und mehr Stunden täglich zu frohnden braucht, sondern wenn er bei 8- oder 9stündiger Arbeitszeit einen einigermaßen auskömmlichen Anfangslohn bekommt, so verdankt er das einzig und allein dieser gemeinsamen Vertretung der Interessen der Gehilfenschaft, dem Verband, der Organisation!

Aber diese gemeinsame Interessenvertretung enthebt ihn auch der Sorge, wie er über die schweren Zeiten der Arbeitslosigkeit, der Krankheit usw. hinwegzukommen vermag, ohne auf Wohltaten angewiesen zu sein. Nach dem Grundsatz: »Einer für alle und alle für einen« hat der Verband zur Unterstützung seiner Bestrebungen, zur Hebung der Berufslage Einrichtungen getroffen, die jedem seiner Angehörigen zum Segen reichen.

Da ist zunächst die Reiseunterstützung erwähnenswert. Wer hinausgehen will in die Welt, um zu lernen und sich zu vervollkommen, oder wer seinen Wohnort verlassen muß, weil er wegen seines Eintretens für sich und die Interessen seiner Mitgehilfen keine Stellung mehr zu erhalten vermag, erhält am Ort der Zureise für jeden Kilometer Luftlinie eine Unterstützung von 4 Pf., also ungefähr so viel, wie die Fahrt III. Klasse mit der Eisenbahn kostet, u. zwar nach halbjähriger Beitragsleistung bis zu 36 Mk., nach ganzjähriger bis zu 72 Mk., nach dreijähriger bis zu 96 Mk., nach fünfjähriger bis zu 120 Mk. und nach zehnjähriger bis zu 180 Mk. Wer innerhalb von vier Wochen nach seiner Auslehre dem Verbands beitrifft, ist schon nach vierteljähriger Bei-

tragsleistung berechtigt, bis zu 36 Mk. Reiseunterstützung zu beziehen.

Die *Umzugsunterstützung*, die für Mitglieder mit eigenem Hausstand in Betracht kommt, dient im wesentlichen demselben Zweck, wie die Reiseunterstützung. Sie soll die Mitglieder unabhängiger vom Ort und von der Willkür des Unternehmertums machen. Sie wird nach einjähriger Beitragsleistung bis zu denselben Höchstbeträgen gewährt, wie die Reiseunterstützung, wenn sich der Umzug über mindestens 25 Kilometer Luftlinie erstreckt. Bei 10 bis 24 Kilometer erhält der Umziehende pro Kilometer 1 Mk.

Die *Arbeitslosenunterstützung* soll arbeitslose Mitglieder davor bewahren, sich aus Not für jeden Sündenlohn einstellen zu lassen und dadurch auf die gesamten Berufsverhältnisse zu drücken. Sie wird nach denselben Karennzeiten in den gleichen Höchstbeträgen gewährt wie die Reiseunterstützung, und zwar nach halbo- oder ganzjähriger Beitragsleistung in wöchentlichen Beträgen von 9 Mk., nach drei- und mehrjähriger Beitragsleistung von 12 Mk. Die gleiche Unterstützung wird denjenigen gewährt, die zu *militärischen Nachübungen* eingezogen werden, sofern sie mindestens ein Jahr lang Beiträge leisteten.

Die *Krankenunterstützung* tritt nach halbjähriger Beitragsleistung in Kraft und beträgt in diesem Falle 13 Wochen, nach ganzjähriger Beitragsleistung 26 Wochen und nach zweijähriger Beitragsleistung ein volles Jahr hindurch 12 Mk. pro Woche.

Die *Invalidenunterstützung* wird dem jungen Gehilfen, der nach zehnjähriger Beitragsleistung aus irgend einem Grunde zur Arbeit im Beruf unfähig wurde, für die ganze Dauer seiner Invalidität, also eventuell bis zum Tode, in einer Höhe von 7 Mk. pro Woche gewährt.

Die *Witwenunterstützung* tritt unter denselben Voraussetzungen für die hinterlassene Ehefrau eines verstorbenen Mitgliedes in einer Höhe von 3,50 Mk. pro Woche für die ganze Dauer der Wittenschaft in Kraft.

Außerdem werden noch *Sterbegelder* gewährt. Stirbt ein Mitglied nach halbjähriger Beitragsleistung, dann erhalten die Hinterbliebenen 50 Mark, nach ganzjähriger 100 Mk.; stirbt ein Invalide, dann kommt dasselbe Sterbegeld zur Auszahlung. Beim Tode der Ehefrau erhalten Mitglieder, die vier Jahre hindurch Beiträge leisteten, und die Invaliden ein Sterbegeld von 50 Mk.

Das sind in knappen Zügen die segensreichen Unterstützungseinrichtungen, die der Verband zur tatkräftigen Förderung seiner wirtschaftlichen Bestrebungen getroffen hat. Wer im Kampfe für bessere Verhältnisse seine Arbeitsstelle verläßt oder von seinem Prinzipal ausgesperrt oder gemaßregelt wird, wird selbstverständlich ebenfalls ausreichend unterstützt. Außerdem wird in allen beruflichen Streitfällen Rechtsschutz gewährt. Alle skizzierten Rechte werden für den Wochenbeitrag von 1,20 Mk. eingetauscht. *Vom Eintrittsgeld sind die in den ersten vier Wochen nach der Auslehre sich anmeldenden Kollegen befreit.*

Der junge Mann, der jetzt als Gehilfe in's Leben tritt, kann angesichts all dieser Einrichtungen nichts besseres tun, als sich mit seinen Mitgehilfen zusammenschließen und als neuer, junger Kämpfer in die Reihen seiner Kollegen zu treten. Mensch sein heißt Kämpfer sein! Im Verband wird er für die nach und nach erschwandenden Illusionen Ideale eintauschen, für die zu streiten des Schweißes der Edlen wert ist. Wir reichen dem jungen Kollegen die Hand! Er soll uns willkommen sein. Möge er einschlagen und der gemeinsamen guten Sache Treue geloben. Möge er Schulter an Schulter mit seinen älteren Kollegen, die auch einmal wie er voll von Hoffnungen in den Kampf um's Dasein traten, für Kulturaufgaben ringen!

Gewerkschaftsbewegung und Konsumgenossenschaften.

Von E. Rothweiler.

Wenn man die materielle Lage der Arbeiterschaft in der gegenwärtigen Zeit eingehend betrachtet und einer näheren Prüfung unterzieht, so wird man zweifellos zu dem Resultate gelangen, daß dieselbe nichtsdestoweniger eine schlechtere geworden ist und, wo dies vielleicht nicht ganz zutreffend sein sollte — es mögen ja einige Berufe darunter sein — sich zum mindesten nicht gebessert hat. Hört man allerdings gewisse Kreise, die im gegnerischen Lager der Arbeiter zu suchen sind, ein Urteil über diese volkswirtschaftlich sehr wichtige Frage fällen, so ist der Text zur Musik gewöhnlich der: die Löhne der Arbeiter sind gestiegen und noch im Steigen begriffen, ergo kann auch von schlechten Lebensverhältnissen nicht die Rede sein. »Philisterweisheit«, möchte man sagen, wüßte man nicht ganz genau, daß dies nicht aus Unwissenheit, sondern aus der angeborenen Feindschaft gegenüber den Bestrebungen der Arbeiterklasse in die Welt hinausposaunt wird. Wer wollte es denn von uns Arbeitern bestreiten, daß im Laufe der Jahre als Erfolg der gewerkschaftlichen Kämpfe der Arbeiterschaft deren Löhne erheblich gestiegen sind? Wohl keiner! Man vergesse jedoch nicht, daß dieses Steigen durch Lohnkämpfe erfolgte, welche die Arbeiter oft unter Aufopferung ihrer Existenz nur deshalb zu führen gezwungen sind, um einen Ausgleich zwischen den notwendigsten Erfordernissen des Lebens und den gesteigerten Preisen der Lebensmittel, Wohnungsverhältnisse u. s. w. herbeizuführen. Wir brauchen uns nun aber ja nicht einer Täuschung darüber hinzugeben, daß etwa jetzt ein Stillstand in dieser Steigerung der Preise notwendiger Bedarfsartikel eintritt, sondern müssen uns darüber klar sein, daß die Möglichkeit der Bestreitung unserer Lebenshaltung eine immer schwieriger wird. Gerade deshalb sollte man auch nicht die Behauptung aufstellen wollen — es könnte dies dann nur als böswillige Verkennerung der realen Tatsachen bewertet werden, — daß sich trotz Lohnerhöhungen die wirtschaftliche Lage des Arbeiters gebessert habe. Man sieht also, die finanzielle Besserstellung der Arbeiterschaft mag noch so rüstig Fortschritte machen, die Folgeerscheinungen jener berichtigten Dezernernacht, in welcher der Zollwuchertarif seine Sanktion erhielt, sorgen schon dafür, daß einer besseren Lebenshaltung der Arbeiter Schranken gesetzt sind und die Zeit noch weit entfernt ist, von welcher der Volksmund sagt, daß jedermann des Sonntags sein Huhn im Topf haben müsse. Bei Berücksichtigung dieser verkehrten wirtschaftspolitischen Zustände in den deutschen Gauen — und dazu kommt noch die aller Vernunft hohnsprechende Steuergesetzgebung, die den ohnehin schwindstüchtigen Geldbeutel der minderbemittelten Klassen der Bevölkerung am härtesten heimsucht, die indirekten Steuern auf Lebensmittel und Bedarfsartikel — muß es selbst dem indifferentesten Arbeiter klar werden, daß er diese Mehrbelastung seines Budgets gar nicht parallelisieren kann, so ersprießlich auch die Gewerkschaften in bezug auf die Erhöhung der Einnahmen durch Lohnerhöhungen tätig sein mögen. So rapid, wie die notwendigsten Lebensmittel und Gebrauchsartikel gestiegen sind, werden die Wochenlöhne der Arbeiter eben nie Schritt halten. Als ein Beweis für diese Feststellung diene ein in den preußischen Jahrbüchern, Heft 2 1907, veröffentlichter Artikel des Herrn Dr. Karl Schumann-Berlin, in welchem derselbe Gelehrte Betrachtungen über das Verhältnis der gesteigerten Lebensmittelpreise zu den Arbeitslöhnen anstellt. Er sagt darin:

»Eine sehr bedauerliche Erscheinung bei der augenblicklichen Lage ist ferner, daß trotz der großen Opfer der Unternehmer die Arbeiter mancher Industriezweige eine Besserung ihrer wirtschaftlichen Lage, die zu jenen Opfern im rechten Verhältnis steht, nicht erreicht haben. Die Lebensmittelpreise und die stetig steigenden Wohnungsmieten haben eben den Mehrverdienst nicht nur absorbiert, sondern in einzelnen Fällen auch keinen Ausgleich ermöglicht. Wenn dieses schon von dem allgemein bessergestellten Industriearbeiter gilt, der durch seine erhöhten Lohnforderungen sich einigermaßen schadlos gehalten hat, so muß die Frage aufgeworfen werden, ob sich die wirtschaftliche Lage derjenigen, welchen eine Einkommenserhöhung unerreichbar war, namentlich der Heimarbeiter, nicht verschlechtert hat. All' dieses ist ein Grund zu der Befürchtung, daß die Unzufriedenheit der Arbeitnehmer trotz des besseren Verdienstes und der kürzeren Arbeitszeit noch größer geworden ist.«

Ebenso machte im württembergischen Landtage die Finanzkommission in ihrem an das Plenum erstatteten Bericht auf Grund angestellter Untersuchungen die Feststellung, daß eine Familie von 5 Köpfen für das Jahr 1906 nicht weniger als wie 15,4 Proz. höhere Aufwendungen für den Lebensunterhalt machen mußte, als in den vorhergegangenen Jahren.

Was ist nun die Folge dieser Zustände? Rückgang der Konsumtionsfähigkeit und damit verbundene eine in Konsequenz dessen nicht hintenanzustellende Unterernährung, die zu einer bedauerlichen Degeneration des Volkes führt. Was ist dagegen zu tun? Wie können wir die drohenden Gefahren, die die

Volkswohlfahrt systematisch untergraben, abwenden? Protest dem Lebensmittelwucher und ihren Protege'st hört man sagen. Ist geschehen! Was halbs? Die junkerlichen Volksbeglucker und die in ihrem Schlepptau sich befindlichen, aus der Bourgeoisie hervorgegangenen Volksvertreter pflügen uns etwas. »Vorübergehende Erscheinung«, das war die leere Ausrufe, mit der man das nach Abhilfe schreiende Volk einzulullen suchte. Die dem deutschen Michel eigene Gefühlsduselei vermochte es denn auch, in dem berühmten »Niederreiten« diesen Vertretern einer einseitigen, auf dem Geldsack beruhenden Klassenwirtschaft, den »Edelsten und Besten der Nation« wieder die Steigbügel zu halten und in den Sattel zu verhelfen. Im Reiten sind ja diese Volksbeglucker vorzüglich bewandert und der breite Rücken des arbeitenden Volkes ist ihnen ein willkommenes, leider auch nur zu geduldiges Objekt dazu. So stehen wir denn da und suchen nach einem Ausgang aus diesem durch die Gesetzgebungs-maschinerie uns umgebenden Gewebe. Kann es zerrissen werden? Gewiß! Der Weg liegt offen, es bedarf nur seiner Beschränkung. Es ist dies der Weg der Selbsthilfe, die sich die Arbeiterschaft in ihren Organisationen geschaffen hat, in diesem Falle die *Konsumvereine, die Genossenschaftsbewegung.*

Zwar mag es als eine bedauerliche Tatsache bezeichnet werden, daß dieser Bewegung nicht das Verständnis der Arbeiter — und nicht zum mindesten der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter — entgegengebracht wird, welches sie erheischt. Wenn auch durch die Genossenschaftsbewegung den eingangs erwähnten Uebelständen des jetzigen Wirtschaftslebens in vollem Umfange nicht gesteuert werden kann, wenn diese auch nicht in der Lage ist, diesen unerquicklichen Verhältnissen ein vollständiges Ende zu bereiten, so ist sie immerhin geeignet, die wirtschaftliche Lage der Arbeiter günstig zu beeinflussen dadurch, daß sie einen gewissen Einfluß auf die Gestaltung der Preise ausübt. Leider haben die Arbeiter noch lange nicht die Waffe erkannt, die in der Konsumtionskraft des Volkes liegt; eine Tatsache, auf die wir als Gewerkschaftler im Interesse unserer Mitglieder naturgemäß hinweisen müssen. Wer sich schon einmal des näheren mit den Grundsätzen der Genossenschaftsbewegung vertraut gemacht hat, wird ohne weiteres zugestehen müssen, daß dieselbe als Kampfmittel für die Arbeiterbewegung mindestens ebenso notwendig ist, als die Gewerkschaft selbst.

Als Gewerkschaftler und denkende Arbeiter haben wir die Pflicht, alle Gelegenheiten wahrzunehmen, die geeignet sind, unsere Ausgaben in der Wirtschaft mit den Einkommensverhältnissen, den Löhnen in Einklang zu bringen. Was bietet uns nun die Konsumgenossenschaft? Eine vorzügliche Qualität von Waren, die wir erfahrungsgemäß beim Einkauf vom Kleinkrämer vermissen werden, obgleich sie im Preise auch nicht niedriger als in den Konsumvereinen abgeben wird. Es ist dies auch leicht erklärlich. Der kleine Kaufmann ist gezwungen, infolge des geringen Bezugs von dem Großisten oder Fabrikanten diesem höhere Preise bezahlen zu müssen als eine Genossenschaft, die ihre Waren in großen Posten bezieht, und die Folge davon ist, will er einen angemessenen Nutzen aus seinem Geschäfte ziehen, er diese nicht zu dem Preise an die Konsumenten abgeben kann als die Genossenschaft; es sei denn, daß er eine minderwertige Ware zum Verkauf bringt. Aus Konkurrenzrücksichten ist dies nun zumeist der Fall und den Schaden hat der Käufer der Ware, der Arbeiter. Schon diese Feststellung allein müßte genügen um diese Vorteile der Genossenschaft durch die Mitgliedschaft in den Konsumvereinen sich zu sichern. Nicht zu verkennen ist ebenfalls die Tatsache, daß infolge des wenig raschen Absatzes der Waren beim Kleinkrämer diese nicht gerade immer frisch sind; gelegentliche Untersuchungen durch die Kontrolle der Behörden, — die allerdings sehr mangelhaft gehandhabt wird — ergeben oft die Berechtigung dieses Zweifels. Was jedoch dem Arbeiter den Beitritt zum Konsumverein, insbesondere zur Pflicht machen muß, ist die nicht zu unterschätzende Tatsache, daß wir durch die Genossenschaftsbewegung einen Einfluß auf die Gestaltung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse auszuüben in der Lage sind. Dieses Moment liegt in der *Eigenproduktion* der Genossenschaften. Dadurch, daß die Genossenschaft durch die Arbeiter selbst geleitet wird, Angestellte aus ihrer Klasse in derselben tätig sind, haben wir es in der Hand, die dort beschäftigten Arbeiter wirtschaftlich so zu stellen, wie es unseren Forderungen auf gewerkschaftlichem Gebiete, wie es den Kulturforderungen entspricht. Auch in hygienischer Beziehung werden sowohl dem Angestellten, als auch dem Konsumenten Vorteile geboten. Wir wollen nur ein Beispiel herausgreifen. Wer schon die Broschüre des Zentralverbandes der Bäcker über die gesundheitlichen Zustände in den Bäckereien im deutschen Reich geleesen hat, den wird ein Gefühl des Ekels überkommen sein ob der schauerhaften Zustände, unter welchen die Herstellung der Backware oft vor sich geht. Ganz anders bei den Konsumvereinsbäckereien. Diese sind geradezu mustergiltig und werden als solche auch überall, selbst von den Gegnern anerkannt. So sehen wir denn in den Konsumvereinen Musterbetriebe geschaffen, um deren Einführung in den Privatbetrieben die Arbeiterschaft allerorts fortwährend Kämpfe führt. Aber auch selbst wenn man die Eigenproduktion im Genossenschafts-

Solingen: G. Kalcker, Claubergstr. 30, I.
 [Ehringhausen und Vittinghausen.]
Spredlingen, Krs. Offenbach a. M.: Ph. Heil,
 Eisenbahnstr. 13.
Stettin: H. Leopold, Grenzstr. 16, II.
 [Greifswald, Stargard und Stralsund.]
Strassburg i. E.: Karl Schmitz, Amsterdamerweg 11.
 [Bischweiler, St. Amarin, Kehl, Markkirch, St. Ludwig,
 Schlettstadt, Thann, Weißenburg und Wessertal.]
Stuttgart-Lithogr. u. Steindr.: Alfr. Mayer, Uhland-
 straße 24, IV.
 „ -Chemigr. u. Lichtdr.: Chr. Gaupp, Bö-
 heimstr. 49.
 [Ebingen, Schramburg, Schwenningen, Tübingen und
 Tübingen.]
Tilsit: K. Busch, Rosenstr. 23 p.
Trier a. M.: W. Bär, Heiligkreuzstr. 24.
 [Luxemburg.]
Ulm a. D.: Emil Lüll, Neu-Ulm a. D., Moltkestr. 2.
 [Biebrach, Ehingen, Ellwangen, Heidenheim, Neu-Ulm
 und Siegmaringen.]
Viersen, Rhld.: W. Schrörs, Viersen-Hoser, Feldstr. 15.
Weimar: Oskar Heerling, Untergraben 9, II.
 [Apolida, Meußelbach und Sulza.]
Wesel: Franz Pieken, Niedstr. 29.
 [Bochoff und Cleve.]
Wiesbaden: Rudolf Rupp, Sedanstr. 7.
 [Eitville, Limburg a. L., Rinteln und Rüdeshelm.]
Würzburg: W. Samper, Frühlingsstr. 3, I.
 [Kitzingen, Marktbreit, Mergentheim und Schweinfurt.]
Würzen i. S.: Rob. Eberhard, Carolastr. 10, II.
 [Ochatz.]
Zeitz: Josef Windau, Naumburgerstr. 7.
Zittau i. S.: M. Höhn, Leipzigerstr. 4, I.
 [Algersdorf, Ebersbach, Elbau, Großschönau, Hirschfelde,
 Neugersdorf und Seithennersdorf.]
Zwickau i. S.: Arno Hammer, Olauhauerstr. 43, III.
 [Crosen b. Zwickau, Kirchberg, Merane und Werdau.]

Internationale Adressen.

**Internationales Sekretariat für Litho-
 graphen, Steindrucker und verw. Berufe.**
 Otto Sillier, Berlin N. 28, Anklamerstr. 27, I.

Oesterreich.

Zentralvorsitzender: K. Mühlberger, Wien VII,
 Zieglergasse 25.
 Auskunftserteilung für:
Böhmen, (deutsch.): Ed. Merwitz, Reichenberg i. B.,
 Felsengasse 12.
Böhmen, (tschech.): Fr. Giegling, Prag VII, Na
 Vysinach 935, III.

Mähren und Schlesien: Josef Strack, Troppau, Gilsch-
 witzergasse 39.
Stetermark: Josef Herzog, Graz, Keplerstraße 38.
Tirol und Vorarlberg: Julius Lorenz, Innsbruck,
 Höttinger-Ried, Villa Meister.
Triest: G. Suber, Via del Franeto 44.
Niederösterreich: Fr. Prechtl, Wien VII, Ziegler-
 gasse 25.
Oberösterreich: Johann Beyer, Linz a. Donau, Schiller-
 straße 9.
Galizien: Rudolf Siebeneichler, Krakau, Stachows-
 kiego 21.
Agram: Fr. Haberdizl, Jurjevskaja ulica 19.

Ungarn.

Budapest: Albert Meister, VII, Rozsa utca 7.

Schweiz.

Zentralpräsident: A. Greuter, Bern, Scheitereiweg 7.
 Arbeitsnachweis: H. Boffhard, Zürich III, Berthastr. 32.
 Im Verkehr mit sämtlichen Sektionspräsidenten,
 resp. Auskunftserteilern in der Schweiz ist nur
 folgende Adressenform zu gebrauchen, beispiele-
 weise:

»An die Lithographia Basel in Basel.«
 Damit fallen alle persönlichen Adressen fort, so-
 weit es sich um Auskunftserteilung und dergleichen
 handelt. Sektionen bestehen in:
Aarau mit den Druckorten: (Luzern, Mellingen, Men-
 ziken, Kulen und Dotlikon.)
Basel.
Bern mit den Druckorten: (Thun, Meiringen, Solo-
 thurn, Biel, Herzogenbuchsee, Laupen, Frei-
 burg und Sitten.)
La Chaux-de-fonds. (Neuenburg.)
Genf.
Herisau.
Lausanne.
Olten. (Trimbach, Mergenthal und Lenzburg.)
St. Gallen: (Rorschach, Kreuzlingen und Chur.)
Vevey.
Winterthur. (Schaffhausen.)
Zürich. (Einsiedeln, Wetzikon, Glarus u. Wallenstatt.)

Uebrigtes Ausland.

Amerika: L. Buxbaum, National-Präsident, New-
 York City, 32 East 23, rd. Street.

New-York: J.W. Hamilton, Room 511 Germania Bank
 Buildings Spring St. & Bowery, New-York.
Canada: R. Graham, 43 Leonard Avenue, Toronto
 in Canada.
Australien: William Hays, Melbourne, Präsident
 der Union Lithogr., Printers Society Victoria.
Belgien-Lith. u. Stdr.: V. Clement, Brüssel-Molenbeck,
 52 Rue de Rosne.
 „ -Chemigr.: A. Morberger, Brüssel, 44 Rue
 pont neuf.
Dänemark-Lith.: Th. Jversen, Villa «Hedebo» Kopen-
 hagen F. Stockflethovej.
 „ -Stdr.: Alex. Eriksen, Kopenhagen L., Lyng-
 bygade 14, II.
 „ -Chemigr.: Chr. Christiansen, Kopenhagen
 F., Pileallée 37, III.
England: Zentr.-Präsident: George D. Kelley, Man-
 chester, 63 Upper Brook Street.
London: G. Douglas, 8, East Harding St., London,
 E. E.
Finnland: Lithografiska Föreningen, Helsingfors, An-
 drégatan 22.
Frankreich: G. Thil, Lithographique Federation,
 Bourse du Travail 3, Paris 10 b, Rue de
 Château d'Eau.
Holland-Chem.: W. van Dyk, Amsterdam, Groen
 van Prinstererstr. 6.
 „ -Lith. u. Stdr.: F. Everbag, Amsterdam, Bilder-
 dykstraat 58.
Italien: D. Tomassini, Mailand, Camera di Lavora
 via Crocefisso 15.
Norwegen: R. Kopp, Christiania, Thorwald Mayers-
 gade 76 B.
Russland: St. Zaborowski, Warschau, ul Krak-Przed-
 miescie 69.
 „ Arthur E. Pruwly, Riga, Mühlenstr. 104, Qu. 19.
Schweden-Lith. u. Stdr.: P. Müller, Malmö, Ystad-
 gatan 9, III.
 „ -Chemigr.: Typografiska Föreningen, Stock-
 holm.
Spanien: Sociedad de Lithografos, Madrid, Calle
 de Relatores 24.

Briefkasten der Expedition.

H. K. München. Wegen Uebergewicht 20 Pf.
 bezahlt. Alle Manuskripte, also auch Korrespon-
 denzen, sind an die Redaktion: P. Barthel, Friedrichs-
 hagen bei Berlin, Viktoriastraße 8, zu adressieren.

Vom 1. April ab wird der Inse-
 ratenteil 4spal-
 tig eingeteilt.
 Der Zeilenpreis bleibt wie bisher, für Mitglieder 15 Pf.,
 für Nichtmitglieder 30 Pf. Die Expedition.

Positiv-Retuscheur, gelernter Aetzer,
 sucht sich zu weit.
 Ausbildung zu verändern. Gefl. Offerten an
M. Meyer, Dresden, Holbeinstr. postlagernd.

Junger Präparator,
 welcher sein Fach tüchtig gelernt hat, wünscht
 ehstens als zweiter Präparator seine Stellung zu
 verändern. Werte Offerten erbeten unter [0,90]
Adolph Wurm, Budapest IX. Páva-utca 9, I.

Flotter Monteur u. Fräser
 in allen Sparten firm, sucht per sofort Engagement.
 Gefl. Offerten unter **I. H., Frankfurt a. M.,**
 Eichwaldstr. 59, IV. [0,75]

Retuscheure
 für allerfeinste
Maschinenretusche
 zum sofortigen Eintritt gesucht. [2,70]
Brend'amour, Simhart & Co., München.

Zink-Retuscheur,
 der in der Hauptsache Farbenplatten auszuarbeiten
 hat, sofort verlangt. [1,50]
Rich. Labisch & Co., Berlin SW., Lindenstr. 69.

Wir suchen in dauernde Stellung einen
erstkl. Photographen
 für Strich und Auto.
 I,80) **R. & J. Wenninger, Mannheim.**

Wir suchen noch tüchtige, in der Maschinen-Retusche erfahrene
Positiv-Retuscheure
 in dauernde Stellung. Offerten mit Mustern und Gehaltsansprüchen an
Brend'amour, Simhart & Co., Düsseldorf-Oberkassel.

Farbenätzer.
 Wir suchen ein tüchtigen und selbständigen
 Farbenätzer für Zink und Kupfer. Nur erstklassige
 Kräfte belieben ihre Bewerbung in Begleitung von
 Mustern einzusenden. Ferner suchen wir einen
erstkl. Strich-Aetzer. Offerten ein-
 zureichen an
Manissadjian & Co., Basel.
 Adresse aus Deutschland und Oesterreich:
 3,90) **St. Ludwig (Elsaß).**

Guter Strichätzer
 gesucht von [1,50]
E. & H. Schübler, Leipzig-R., Gabelsbergerstr. 7.
 Wir suchen zum Putzen der Glasplatten einen
geübt. Plattenputzer.
Rich. Labisch & Co., Berlin SW., Lindenstr. 69

Gewandter Kupferstecher,
 speziell für Schreibriftgravur, gesucht
W. Gente, Hamburg 8.

Prosp. gratis
 u. franko
 für **Photochrom** und Rezept für 10,— Mk.
 Offerten **R. Barth, München,** Liebigstraße 39.

Wir engagieren noch einige tüchtige [2,40]
Positiv-Retuscheure
 speziell für Maschinen. Ferner einen
Zeichner für Strichzeichnungen jeglicher
 Art gesucht.
F. Guhl & Co., Frankfurt a. M., Ludwigstr. 31.

Der praktische Umdrucker
 von Bernhard Enders. Druck und Verlag von
 Conrad Müller, Schkeuditz. Preis 80 Pf. inkl. Porte.
Lichtempfindlicher Asphalt nach Orell Füssl-
 1/2 Liter Flasche 6 Mark. Porto und Verpackung
 50 Pf. extra. Nachnahme 70 Pf. Zu beziehen
W. Hartmann, Dresden-A., Marschallstraße 49.

Achtung!
 Wohne von heute ab nicht mehr Schuhstr. 7 a,
 sondern **Beckerstraße 26 2 Treppen (Eingang**
Seitenstraße) F. Pszczelski, Halberstadt.
 Kassierer d. Verb. d. Lith., Stdr. u. verw Berufe.

Nachruf!
 Am 14. März verschied nach längerem
 Krankenlager, der Lithograph
Johann Divis
 im 34. Lebensjahre an der Lungenschwindsucht.
 Ehre seinem Andenken!
Deutscher Senefelder-Bund.
Mitgliedschaft Niedersiedlitz.

Todesanzeige!
 Am Sonntag, den 22. d. Mts. verstarb nach
 langem Leiden unser lieber Kollege, der Stein-
 drucker
Wilhelm Weiß
 im 57. Lebensjahre an der Proletarierrkrankheit.
 Ein bleibendes Andenken bewahrt ihm die
Mitgliedschaft Leipzig.

Dreifarben-Aetzer. Wir wollen unsere Dreifarben-Abteilung
 weiter ausbauen und suchen zu diesem
 Zwecke eine Person, die fähig ist, künst-
 licherisch und technisch das Vollkommenste zu leisten. Bewerber muß die Drei- und Vier-
 farbenätzung bis zur Fertigstellung absolut sicher beherrschen und darüber langjährige
 Zeugnisse aus nur erst. Firmen aufweisen können. — Schriftl. Bewerbungen unt. Zusicherung
 voller Diskretion an **Richard Labisch & Co., Berlin SW. 68.**
 [9,30]